

Manuskript.

Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder.

Notizen

=====

Die wissenschaftliche Erkenntnis des Uebersinnlichen und die

wahre Wirklichkeit des menschlichen Lebens

Oeff. Vortrag

von

R u d o l f S t e i n e r

Hamburg, 1. Juli 1918

Derjenige, der in der anthroposophischen Geisteswissenschaft steht, kennt ganz genau die Einwände, die zahlreichen, unserer Zeitgenossen gegen das, was hier vorgebracht werden soll. Es muss nicht nur eine Erweiterung der Erkenntnisart angestrebt werden, sondern eine ganz andere Art der Erkenntnis, und gegen diese Art erheben sich die Einwände.

Man hat die Vorstellung des freien Handelns, aber diese Freiheit ergibt sich nicht aus der Organisation. Du hast ein Freiheitsgefühl, das eine Lüge wäre, oder wir müssten über unsere Organisation hinaus gehen, um zum Grunde der Freiheit zu kommen. Wohin kommst du mit der materialistischen Erkenntnis? An gewisse Grenzen. Es muss diese Grenzen geben, z.B. die Vorstellung von Stoff und Kraft. Wir brauchen diese Grenzen, brauchen diese Vorstellungen. Aber wir müssen

dazu kommen, wenn wir diesen Begriffen nachgehen, dass wir die naturwissenschaftlichen Begriffe zu nichte machen. Wie Pfähle müssen wir diese Begriffe hinstellen, darin spiegelt sich die Wirklichkeit. Spiegel sind diese Begriffe. Wie wenn man den Spiegel zerschlagen würde, um das Ding an sich hinter dem Spiegel zu finden, so würde derjenige handeln, der mit naturwissenschaftlichen Begriffen hinter diese Begriffe kommen will.

Hat man das erlebt, dann kommt die Frage: weshalb ist das so, dass man sich Grenzen hinstellt, hinstellen muss? Der Mensch müsste ganz anders organisiert sein, wenn er nicht diese Grenzen sich setzen würde, als er ist zwischen Geburt und Tod. Es müsste ausgerissen werden eine gemeinsame Kraft aus der Seele, das ist die Liebefähigkeit. Ein solches Wesen könnte nicht irgend etwas, das in einem physischen Leibe lebt, lieben. Es hängt tief zusammen, wie wir uns Grenzen setzen müssen, mit unserer Organisation.

Weil dies schon immer da war, sind die Menschen zu einem andern Pol gekommen. Sie suchten in ihrem eigenen Innern die mystische Erkenntnis. Man meint das im eigenen Innern zu finden, was man draussen durch die Sinne nicht findet. Aber da, in seinem eigenen Innern, kommt man auch an Grenzen. Das, was ich Ihnen vom Selbstbewusstsein gesagt habe, wird dichter und dichter, aber es ist auch nur ein Bild. Also auch da kommt man an Grenzen. Die Vergeblichkeit der gewöhnlichen Mystik geht einem auf: auch an Grenzen kommt man. Dieses rührt daher, dass der Mensch eine Seelenkraft nicht haben müsste, um in gewöhnlicher mystischer Versenkung zum Bild, zur Grenze zu kommen. Das ist die Erinnerungskraft, Gedächtniskraft. Würde man diese Grenze durchstossen, dann würde die Erinnerungsfähigkeit vergehen. Man

könnte sich nicht an sich selbst in der richtigen Weise erinnern, man verliert den Faden der Erinnerung an sein eigenes Ich.

Nach aussen: Liebefähigkeit; nach innen: Gedächtniskraft, die uns davor zurückhalten, die Grenzen nach aussen, nach innen zu durchstossen.

Louis Waldstein: "Das ^{unsterbliche} unsterbliche Ich". (Drehorgeltöne). Das, was da in Jahren sich ins Unterbewusstsein einfügt, wandelt sich mit der Zeit. Daher das, was im Mystiker als innere Vorstellung und Schönes aufsteigt, die umgewandelten ^{Töne/} des "Leierkastens" sind. Weder mit gewöhnlicher Naturerkenntnis, noch mit gewöhnlicher Mystik kommt man ins Uebersinnliche hinein. Die Umwandlung dieser Erkenntniskräfte ist nötig, um ins Uebersinnliche zu gelangen. Zu suchen hat man so, dass die Kräfte, durch die die Grenzen hervorgerufen sind, dass man diese Kräfte ins Auge fasst und umwandelt, dass sie nicht mehr Grenzen hervorbringen.

In ehrlicher Selbsterkenntnis fragen: was geschieht in der Seele bei der Naturerkenntnis? Da ist Wahrnehmungsvermögen, - lebhaft, intensiv, wenn wir nur wahrnehmen. Wenn wir Vorstellungen uns bilden, ist das Wahrnehmungsvermögen schattenhafter. Damit hängt Gedächtniskraft zusammen. Was in der Vorstellung abgeschwächt ist, bringt Gedächtnisvermögen hervor. Wir denken immer beim Wahrnehmen. Das Denken müssen wir unterscheiden vom Denken beim Erinnern und Vorstellungsschaffen. Man verschärft das Denken zur Meditation, indem das Denken nicht zum Gedächtnis übergeht. Ein zu Bildern werdendes Denken, das ist Meditation. Alles Abstrakte, das nie ins Uebersinnliche führt, weglassen. Derartiges Denken, das meditative, führt zu Gedächtnis, zu Erinnerung, zur Imagination führt es. Das ist noch keine Erkenntnis.

Hat man diese Uebung fortgesetzt, dann sieht man in sich aufschliessen Bilder. Man muss dann die Kraft in sich entwickeln, diese Bilder zu unterdrücken. Dann folgt ein bedeutendes Seelenerlebnis. Zu verschärftem Selbstbewusstsein kommt man. Man liegt in der dunklen Nacht, öffnet die Augen, sieht aber nichts im Dunkel, hört nichts in der Stille. Da steigt mit dem Ich in der Nacht das auf, was man erlebt hat. Es ist das nicht Erinnern, sondern zurückschauen auf die Erlebnisse, die die Seele durchgemacht hat, ehe sie aus dem Geistigen heruntergestiegen ist in das Physische. Sie erlebt nun die Erlebnisse der Seele im Uebersinnlichen. Das sagt der Dichter^(R. Ingens): "Die Zeit wird zum Raum". Es bleiben die Ereignisse in der Zeit stehen, die Zeit wird zum Raum. Man sieht das Uebersinnliche der eigenen Seele auf diesem Wege.

Wer Anfänger in dieser Sache ist, erlebt in sich eine Enttäuschung. Er kann sich nicht erinnern, d.h. er kann sich wohl an das einmal Erlebte erinnern, aber es kommt nicht mit derselben Vollgültigkeit und Lebendigkeit herauf, im Gegenteil, nichts von Erinnerung an solche Erlebnisse darf dabei sein. Dieselbe Anstrengung muss die Seele machen, mehr noch, als das erste Mal, um immer wieder solche Erlebnisse zu haben. Noch eins: wie vorbeihuschend kommen solche Erlebnisse. Wer lange überlegt im gewöhnlichen Leben, lange herum-murkst im Entschluss, der bereitet sich schlecht vor für solche übersinnlichen Erlebnisse.

Der andere Pol der übersinnlichen Welt ist in der Zeit nach dem Tode. Wie für den ersten Pol die Erinnerungsfähigkeit abgeschwächt werden muss, so muss für den zweiten Pol die Liebefähigkeit gesteigert werden.

Wir wollen in jedem Augenblicke etwas anderes machen aus dem, was um uns ist. Diesen Willen muss der Mensch umwandeln. Er muss mit seinem Willen sein Leben durchmessen. Wie warst du im 17., 18. Jahre? wie hat dein unbewusster Wille gewirkt? Danach muss man trachten, diesen Willen muss man in die Hand nehmen, bewusst machen. Eine verstärkte Liebefähigkeit muss daraus werden. Damit kommt man in das nachtodliche Leben.

Damit gelangt man zu der Erkenntnis, die der Mensch im Uebersinnlichen wurzelt. Eine Kluft tut sich auf zwischen den Erlebnissen nach aussen und nach innen. Die Erkenntnis der übersinnlichen Welt vermag diese Kluft auszufüllen.

Der Mensch ist ein dreigliedriges Wesen: Kopf-, Rumpf- und Gliedmassermensch.

=====